

Der Löwe von Waterloo

Von unserem römischen Feuilletonisten Dr. G. R. K. B. Berlin.

Wenn die Deutschen wirklich in Belgien einrücken wollten, wie es den Neutralen jeden Abend als Schlachtfeld eingeben wird...

Ich machte mich also gleich auf die Socken, um die Sache in Angelegenheit zu nehmen...

Die neue russisch-finnische Grenze

Die Moskauer Presse im Zeichen der Paktabschlüsse mit der Regierung Kuusinen

Moskau, 4. Dez. Die Grenzlinie in Finnland bildet weiter das hauptsächlichste Thema für die Moskauer Presse...

Keinen Ansetz des finnischen Meerbusens haben nur einen geringfügigen Flächenabstoß.

Nicht paffen - bessere Cigaretten mit Verstand rauchen!

ATIKAH 5N

Reinere Schmuckstücke schenken, hoch oben den dümmeligen Völkern die Hände...

Anten, rings um den Schmuckgel, wird der Stein bemerkt...

Ich weiß nicht, ob auch Völkler noch eine Pension bezogen...

Moskau, 5. Dezember. Die Moskauer Presse sieht nun im Zeichen des Beileids- und Freundschaftsvertrages...

Die „Kronka“ und die „Sowetski“ bringen ganzseitige Artikel, die die neue Grenzlinie zwischen der Sowjetunion und Finnland zeigen...

Demgegenüber ist das finnische Territorium, das auf der Karellischen Landenge der Sowjetunion übergeben wurde...

ren Teil aus Deutschen und Holländern bestand. Das braucht kein Engländer, kein Franzose, kein Belgier zu erfahren...

Heute gilt es abermals den Triumph des Rechts und der Gerechtigkeit über die Unverschämtheit...

Der Generalkommandant des Ostfronten-Volkstruppen teilte mit...

Auf der Karellischen Landenge sind unsere Truppen 30 bis 40 Kilometer weit von der Grenze entfernt vorgeschritten...

Der finnische Seereschiffbau bringt ein zusammenfassendes Barometer der Schiffbauindustrie...

Sie wissen: Englandsfahrt ist Himmelfahrt

Griechische Matrosen weigern sich / Verharterung des halben griechischen Schiffsraumes an England / Griechenland verlor bisher schon 40.000 Tonnen

Zanussi, 4. Dezember. Wie man erfährt, beabsichtigen die griechischen Needer die Hälfte des griechischen Schiffsraumes...

Man rechne aber nicht mit den Manövern, die sich nunmehr weigern, Näheren in die Befehlszone zu unternehmen...

Die Engländer werden nun vorsätzlich versuchen, die einzelnen griechischen Needer gefondert zu bearbeiten...

Ein Sängerstimmung Helge Roswaengens

Glanzwoller Verkauf des III. Stadt. Sinfonieorchesters / Pfinzners neue Sinfonie

Die Fortsetzung des dritten Städtischen Sinfonieorchesters erhielt ihr bestimmtes, vielleicht etwas bunt anmutendes Gepräge durch die Mitwirkung des Kammerleiters...

Generalmusikdirektor Richard Kraus, der den Sänger am Dirigentenposten sehr anspruchsvoll begleitet hatte...

tatsch die Liebe des wahren, ersten Musikfreundes erlangen.

Aus ganz anderem Holz war die Arbeit gemacht, des Meisters Marcel Schreier...

„Auf den Straßen des Sieges“ Erlebnis des dem Führer in Polen...

Dr. J. c. Boris von Bulgarien. König Boris von Bulgarien empfing eine Abordnung...

Aktivevorbereitung und motorisierten Truppen gearbeitet...

Die Luftangriffe russischer Besatzungen schränken sich nach der Darstellung des finnischen Seereschiffbau...

Wie weiterhin aus Besinnung gemeldet wird, haben in der Nacht zum Sonntag auf der Karellischen Halbinsel...

Finnischerseits wurde eine amtliche Meldung über die Verluste und die Flugzeugabwärtung abgegeben...

Hawas liegt miserabel

Weiß man nichts Besseres mehr zu meditieren?

Berlin, 5. November. Das französische Nachrichtenbüro Havas verbreitert in Ermangelung besserer Nachrichten eine Meldung...

„Bis auf weiteres zurückgestellt“

England und Polen

Anherben, 4. Dez. Die englische Regierung hat die Behandlung aller Fragen, die mit der Wiedererrichtung eines polnischen Staates zusammenhängen...

Jahrgang 1917

Als unsere Mütter uns in Not geboren, Wanke die Welt, und wie lernen Torben Drang eines Krieges Lärm an die noch tauben Ohren.

Da wir erwachten - war ein Krieg verloren! Und da wir wuchsen, brachen alle Bande.

Denn in den Herzen wuchs das alte Ahnen Der Väter, die einst um die zerletzten Fahnen In Gräben rangen, und ihr stummes Mahnen Trieb uns zusammen auf die neuen Bahnen.

Will nun von neuem unsere Welt entbrannen? Kärrt nun die Stunde der Geburt und das Erkennen. Zu uns zurück? Wir wollen dich Bruder nennen, Besiegter Tod! Und lebend uns bekennen!

Joachim Reilenrad (Naumburg)

Friedhof großer scheidender Männer soll Pantheon werden

Der von dem Architekten Wieth erbaute lochannische Sclin auf dem Fildhcher Friedhof...

Denke! Bundgenossenschaft in Belgrad, Rom, 6. bis 18. Dezember findet im „Finnisch-Museum“ in Belgrad ein deutsche Bundgenossenschaft statt...

Ein aktueller Papyrus

Von unserer Korrespondenten Dr. Gustav Oberlein.

Die im Wespenschnur überflossenen die das Land, schreibt Papyrus von den Juden. Er meint aber nicht Galiläer...

Ergebnis schreibt er in erster Linie den Gebirgen des Unterlands des Reiches an. Sie bleiben nämlich nach der Einwanderung...

Einige erhoben sich gegen die Monarchie, die Krone fiel, der König wurde von den Proletariaten verjagt und der Kronprinze...

Das sind nur ein paar Sätze aus der hochaktuell amnitenen Schilderung Papyrus. Wenn ich wollte, wo Gott ist...

Nam ist es nicht viel anders erlangten als Agurten. Sein Witzes begann, als es sich von den jüdischen Wälfen...

Frankreich und England sind jedoch hieran gegenseitig, gemeinsam das solche Maß an Wirtschaft sein...

Polizei-Reserve

Anerkennung für die „Hilfsspolizei“

Berlin, 4. Dez. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei hat eben angeordnet, daß die Ergänzungsmänner...

Die Mannschaften und Offiziere der Polizei-Reserve führen die entsprechende Dienstbezeichnung wie die aktive Polizei...

Diese Verfügung des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei bedeutet für die Männer der Polizei-Reserve...

Dr. Ley in Rom eingetroffen

Rom, 5. Dezember. Auf Einladung der italienischen Regierung ist Reichsorganisationsleiter Dr. Ley am Montag in Rom ein...

„Landisches“ Deutschtum im Baltikum

Was das Reich in seinen umgebenden Volksgenossen an Kräften bekommt

Von unserem händigen Berichtserfasser.

(ge-n) Riga, im Dezember.

Die „Landischen“, das sind in Lettland und Estland die Leute vom Lande. Da es nur wenige Dörfer gibt, und in den Landgemeinden...

Geneue Zahlen sind erst einige Zeit nach dem Ablauf der Niedersiedlung zu erwarten, doch ist eine vorläufige Bilanz möglich. Zahlenmäßig am höchsten sind die Landischen in Lettland...

Die meisten deutschen Bauern sind bis heute in Lettland gewesen, wobei sie erst nach der Revolution von 1905/06 von weitläufigen deutschen Grundbesitzern...

Der Mondschein und das Fischerboot

Wie Mr. Churchill im Stile Edgar Wallace' deutsche U-Boote „verjagt“

Berlin, 4. Dezember. Die Stimmung in England ist durch die deutschen Erfolge in der Nordsee verhältnismäßig ansehnlich...

Alleerdings finden diese Verurteilungen nur im britischen Innenministerium und im Reichs-Water-Staff. Damit sie glaubhafter wirken...

Im Stile eines Detektivromans schiffert das U-Boot-Versteck, das im hellen Mondschein leuchtet...

dische, die als Bauern und bäuerliche Handwerker weit verstreut zwischen den Letten...

Weit geringer an Zahl, in der Struktur auch weniger als die landische Deutschtum im Estland...

Keine reinen Handelsrouten mehr

Auf der Nordatlantikkabrt / Kein neutrales Schiff fährt mehr England-U.S.A.

Berlin, 4. Dez. Die amerikanische Presse beschäftigt sich ausgiebig mit der Vorklammert der deutschen Seefahrt...

„New York Daily News“ hat einen Mitarbeiterfaher in allen Agenturen neutraler Seefahrt...

Guta Kullisch und der Streit

Darf sie wieder in Männerkleidung gehen?

Guta Kullisch aus der serbischen Stadt Zemun war vom Ausbruch des Weltkrieges 18 Jahre alt. Sie heiratete einen Landwirt...

Waffen ist im Verhältnis zu den Soldaten des Reiches noch geringer, vor allem noch weil dort bei allen Dörfern bei einem Feld...

Die rüchmernden Bauern aus dem Baltikum haben die Situation im Reich auf die Wirtschaftlichen umzuwerten...

die Heirat mit einem Kleinbauern waren, verließen sie die Schmeicheleien...

„New York Daily News“ stellt hierzu fest, daß die deutschen U-Boote manahmen gegen England „voll und ganz wirksam“ sind...

„New York Daily News“ stellt hierzu fest, daß die deutschen U-Boote manahmen gegen England „voll und ganz wirksam“ sind...

„New York Daily News“ stellt hierzu fest, daß die deutschen U-Boote manahmen gegen England „voll und ganz wirksam“ sind...

„Keine sentimental Seltenstünge“

Römische Zeitung zum sinnlich-russischen Konflikt

Rom, 4. Dez. Zum sinnlich-russischen Konflikt, der weitesthin vollkommen das Bild der Presse beherrscht...

Gleichmuth des Führers an General Franco

Der Führer hat dem spanischen Staatschef General Franco zum Günstigen drastisch seine Glückwünsche übermitteln.

Schwedischer Protest in Paris

Die schwedische Regierung hat durch ihren Pariser Gesandten bei der französischen Regierung einen Protest gegen die von den Westmächten beschlossene...

USA-Botschafter bei Nomura

Zotio, 4. Dez. Ueber eine Unterredung, die der amerikanische Botschafter Grew und Außenminister Nomura am Montag hatten...

Berlin: Mitteldeutsche Verlagsgesellschaft m. b. H., Halle

Verlag: Mitteldeutsche Verlagsgesellschaft m. b. H., Halle

Berlin: Mitteldeutsche Verlagsgesellschaft m. b. H., Halle

Advertisement for OSRAM D-LAMPEN featuring the slogan 'Gutes Licht macht arbeitsfrohe Mitarbeiter!' and an illustration of a worker.

Kleine Erinnerungen an einen großen Feldherrn

Dommitzsch's Ehrenbürger Madenjen / Zum 90. Geburtstag des Generalfeldmarschalls am 6. Dezember

Zwischen der Kaiserstadt Wittenberg und der alten feste Dorga liegt westlich der Elbe das kleine, schmucke Städtchen Dommitzsch. Aus fruchtbarsten Feldern und lauten Weiden grüht es mit seinen weißen Häusern weithin ins Obelal. Im Berbergrund erhebt sich der Seeburg, ein terrassenförmig angelegter Park mit hundertjährigen Eichen und Majasen, in dessen breiten Wipfeln Eulen und anderes Raubvogel nisten. Einst war dieser Seeburg eine Burg, umgeben von gewaltigen Mauern, ein Bollwerk gegen die von der Elbe her vorzudringenden Feinde. Aufschwerg neberst

ten wir „Kriegsrat“, um den Schänen zu begeben, die Mutter dahinter kommt. Da fährt ein Kraftwagen durch das eiserne Tor, hält, und ein Soldat in einer schmalen Uniform steigt aus, an seiner Wäsche prangt ein Totenkopf. So gut es geht verbergen wir Holsäbel und Papierhelme und wagen uns langsam näher an das Auto. Gebannt blicken unsere Augen an dem großen glänzenden Totenkopf; wir betrachten die schmale Uniform, und da flüstert irgend einer: „Madjenien!“ Ja, der Feldmarschall, unser Madjenien steht vor uns. Wir zittern vor Erregung, als uns der Generalfeldmarschall die Hand reicht, und ein wenig jagen, aber doch unendlich stolz legen wir unsere schmalen Finger in seine Rechte. Nach unseren Namen fragt er, betrachtet lächelnd unsere „Manteliana“ und streicht über unser wirtes Haar. Stolz führt Madjenien weiter. Wir aber haben unter Spiel, die zerfetzte Note und die zu erwartende Strafe vergehen und stürmen stolz nach Hause. Wir haben Madjenien gesehen!

Einige Jahre später im Madjenien-Seminarium in Zornitz. In unserem Klassenzimmer steht eine Bank, in die der Name Madjenien eingedrungen ist. Ob der Seeburgführer es als Strafe selbst getan hat, wissen wir nicht, aber was auf die Bank sitzen darf, ist unendlich hoch, obwohl sie ziemlich weit vorn steht — damals wenigstens. Eines Tages heißt es: Madjenien kommt! In der Aula versammeln wir uns zum Empfang. Unsere Plätze sind auf die Zeit gerichtet. Als der weiße Feldmarschall in Begleitung des Direktors eintritt, hallt ihm ein stummer Gruß aus vielen hundert jungen

Keulen entgegen: „Morgen, Excellenz!“ Freundlich erwidert der hohe Gauk den Gruß: „Morgen, Junge!“ Dann spricht Madjenien kurz zu uns Schülern, ermahnt uns zu Eudnung und Fleiß. „Verziet nicht den Mut, wenn es einmal nicht klappt“, ruft er uns zu, „auch ich habe den Tod der Lehrer seihen müssen und bin doch Feldmarschall geworden!“ Glücklich haben uns diese Worte gemächt, und jeder Schüler gesteht im stillen antworten Fleiß.

Zur Jahraufnahmefeier ermahnte die für Madjenien erinnerungsreiche Stadt Dommitzsch ihn — wie schon seinen Großvater — zum Ehrenbürger. In einem kleinen Heimatmuseum ist dieses Zusammenkommen, was an den großen Feldherrn des Weltkrieges erinnert. Klüßlich gehört die Stadt zu den zahlreichen Gratulanten, und am Geburtstag Hans Weipnis ist die höchste Erinnerungstafel mit frischem Grün geschmückt. Auch zum 90. Geburtstag wird man dem großen Generalfeldmarschall Glück- und Segenswünsche bringen, denn die Einwohner von Dommitzsch nennen den großen Feldherrn „unseren“ Madjenien.



Aus: Kunstwunder Post.

kleine Tieren, unterirdische Gänge freuten den Mügel, und das riesige eiserne Tor am Eingang rundet das trübsige Bild ab.

Hier wohnte vor rund 80 Jahren Fortmüllerer Hant, der Großvater des Feldherrn. Nur wenige Kilometer von Dommitzsch entfernt steht das Geburtshaus, das von schattigem Wald umgebene Haus Weipnis, in dem Madjenien vor nun 90 Jahren das Licht der Welt erblickte. Immer wieder zog es den Mäuben zum Großvater auf den Seeburg, denn in dem Garten konnte man sich herrlich ausleben, und viele Geheimnisse in den unterirdischen Gängen galt es zu erkunden. Das war die schönste Zeit seines Lebens, wie der Generalfeldmarschall einmal selbst sagte, und noch heute erinnert er sich gern der alten „Anderbrüder“, in der mit den Schulfreunden manche Fische ausgetragen wurde.

Jahreszeiten waren ins Land gezogen. Wie einst der junge Madjenien, so spielen auch wir gern in dem großen Garten. Und was sollen wir Knaben haben spielen? Natürlich Soldaten. Mit Holsäbeln und Papierhelmen schicken wir durch das Weidlich, um die „Mäien“ in die Klüdt zu schlagen. Um die Rolle des Feldherrn Madjenien aufspann sich zwar immer eine kleine Salacet, doch schließlich durfte sich der Sieger einen Totenkopf mit ungelunter Hand auf den Papierhelm malen — und sich als erster am Stachelbratt die Folen zerreiben.

Wieder einmal sind wir Schritte auf den Bäumen herumklettert, haben uns die Föhnen mit Wännen gefüllt und schleichen in unserer „Soldatenausrüstung“ durch den Garten. Eine zerrißene Note und die Angst vor dem Hofbrat dämpfen unsere Mut. Unter einer großen Majase hal-

Jeder Garten ist heute wichtig

Arbeitsstagung des Kleinfiedlerbundes in der Gaustadt Halle

Der Kleinfiedlerbund hatte für die Gause Wandeburg-Anhalt und Halle-Merseburg in Halle eine Arbeitsstagung seiner Kreisgruppenleiter und Schwarme angeleitet, die aus beiden Gauen zahlreich besetzt war. Auch im Deutschen Zielderbund ist man besetzt, mit allen Mitteln die Ernährungswirtschaft in der Kriegszeit zu fördern. Eine Reihe interessanter und lehrreicher Vorträge aus beruflichem Munde von Vertretern des Heishausbundes und der Kleinfiedlerhaltung sollte den Kreisgruppenleitern und Schwarmen neue Richtlinien für die künftige Arbeit vermitteln.

Den ersten Vortrag hielt nach einer kurzen Begrüßung des Gaugruppenleiters Hertel, Wandeburg, Landwirtlichrat Dr. Nicolai von der Landesbauernschaft Zahlen-Anhalt über die Förderung des Gemüsehauens. Jeder Volksgenoff, der ein Stück Land besitzt, sollte sich in den Dienst der Volksernährung stellen, indem er es für den Anbau von Gemüse und Obst nutzbar macht. Besonders wichtig ist das Saatgut beim Gemüsehau, das man nach wie vor genäuhert beziehen kann; man sollte aber nicht planlos wirtschaften, sondern so, daß jedes Saatort und jede Pflanze die höchsten Erträge bringt. Die Landesbauernschaft Zahlen-Anhalt hat eine Zertifikats von Saatgut herausgegeben, die auf Grund sorgfältiger Erprobung zusammengestellt ist und die für jeden Kleingärtner und Kleinfiedler maßgebend sein soll. Neben dem Saatgut ist die Bodenbearbeitung besonders wichtig, will man eine gute Ernte haben; auch die Düngung spielt eine wesentliche Rolle, ebenso ist die pflegliche Vorratshaltung von großer Bedeutung. Der Redner machte

dann noch einige Vorschläge über die Behandlung der einzelnen Gemüsesorten und über den größeren Anbau von Gemüse.

Ueber „Die Aufgaben des Volksgaues in der Gegenwart“ sprach anschließend Gartenbauoberinspektor Groß, Halle, der die Förderung aufstellte, möglichst viel Selbstversorgung und möglichst recht viel gutes Obst zu bekommen. Wie im Gemüsehau so spielt auch im Obstbau die Bodenbearbeitung eine große Rolle. Die Düngung ist fimgemäß die gleiche wie im Gemüsehau. Das Wichtigste im Obstbau ist planmäßig zu wirtschaften und die Schädlingsbekämpfung. In seinen weiteren Ausführungen behandelte der Redner das Veeerenbitt und forderte, daß jeder Zielder das gefamte Strauchobst in noch größerem Maße betreue als bisher. Nach einem Rathschluß zur Lagerung und Erhaltung des Obstes wies er noch auf die Gemeinlichkeitsarbeit in den einzelnen Zieldungen hin.

Gaugruppenleiter Gans, Halle, berichtete dann in anschaulicher Weise über die Tätigkeit der Gaugruppe Halle-Merseburg im Deutschen Zielderbunde. Der Bericht zeigte die erfreuliche Tatsache, daß in allen Zieldergruppen das Wehren vorberreitet, neben dem Obst- und Gemüsehau auch die Kleinfiedler mit allen Mitteln zu fördern. Der Redner hob besonders die Gertierhaltung der Wirtschaft der Reissfelderstellen durch die Gaugruppe hervor. Ausgelant wurden im Gau in den letzten 18 Monaten über 1500 Zielderstellen betreut. Großer Wert wurde auch auf die Weidenschaft von Gartenergerten aller Art, Obstern und Kaminchen gelegt. Die Frauenarbeit in beiden Gauen, die jetzt in der Kriegszeit besonders notwendig ist, war erfreulich-

marckschalls des Weltkrieges und ihres Ehrenbürgers am Vorabend seines 90. Geburtstages.

Durch den Krieg bin ich leider nicht in der Lage, Ihnen die Glückwünsche persönlich zu übermitteln. Ich werde Sie mit den Rathschreibern nach Beendigung des für Deutschland siegreich ausgehenden Krieges befehlen und Ihnen die Wünsche und die Verehrung der Einwohnerlichkeit noch persönlich übermitteln.

Ich wünsche Ihnen heute im Namen der gefamten Einwohnerlichkeit der sich händig entwickelnden tausendjährigen Heimatstadt Dommitzsch die herzlichsten Glückwünsche zu Ihrem 90. Geburtstag. Möge Sie Gott noch recht lange erhalten, damit Sie an dem Erblichen unseres schönen Vaterlandes noch recht lange Anteil haben.

Seil Güter! Ihr sehr ergebener (seg.) Lindenberger, Bürgermeister.

Glückwünsche der Martin-Luther-Universität

Auch die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg beglückwünscht ihren Ehrenbürger Generalfeldmarschall August von Madjenien zum 90. Geburtstag.

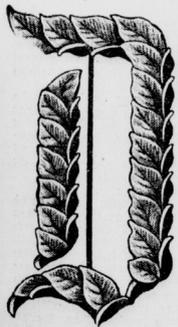
Generalfeldmarschall August von Madjenien hat in Halle nicht nur die Französischen Zieldungen befehlt, sondern er hat auch an der Martin-Luther-Universität Landwirtschaft, Staatswissenschaft und Geschichte studiert. Während des Weltkrieges, am 21. Juni 1915, verlieh ihm, dem hervorragenden Seeburgführer und tapferen Soldaten, die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät den Ehren doktor der Staatswissenschaften. Um ihm an seinem 90. Geburtstag besonders zu ehren, hat ihm die Fakultät — was sonst nur beim hinführligen Doktorwürden zu geschehen pflegt — die Doktorurkunde feierlich erneuert.

weise vorzuzieh. Auch durch eingehende Schulungsarbeit werden die Zieldergruppen über alles Wissenswerte unterrichtet.

Ein weiteres wichtiges Kapitel im Kleinfiedlerleben ist die Kleinfiedlerzahl. Ausbildungsleiter Zierler, Seeburg, machte einige bemerkenswerte Ausführungen über die Kaninchenhaltung, wobei er betonte, daß die Kaninchenhaltung nach Möglichkeit auf Wirtschaftstrassen in allen Zieldungen ummehelt werden müsse. Eine Zeichnung der Kaninchenhaltung bedeutete eine wesentliche Förderung der Kleinfiedlererzeugung der Zielderfamilien. Zum Schluß gab der Redner noch einige Hinweise, wie man die Kaninchenzucht rationell betreiben muß. Nach zwei Vorträgen über Die Zielderhaltung im Blickfeld des Zielders, gehalten von Landesgruppenleiter Sommer, Halle, und Zierler Seeburg, wurden am Ausbildungsleiter Zierler, Seeburg, über den Schluß der lehrreichen Arbeitsstagung. Gaugruppenleiter im DFB, Köhler, Halle, schloß sie mit einer Führerbrünn.

Führerlagung in Wetzin

Der Gaupreisesamtsleiter teilt mit: Auf der Gaukulturburg Wetzin rief unser Gauleiter das Führerkorps der Partei zusammen. Die Gaunamtsleiter, Kreisleiter, Führer und Führerinnen der Gliederungen und der angeschlossenen Verbände des genannten Gauses waren erschienen. Im Mittelpunkt der Arbeitsstagung stand die politische richtungswegende Rede unseres Gauleiters. Landesbauernführer Pa. Schmann sprach über die Ernährungsfrage und der Stellvertreter Gauleiter Pa. Teich gab wichtige Hinweise für die propagandistische Arbeit der Partei. Eine längere unbrückende Ausprache beschloß die Arbeitsstagung.



Das spricht wohl auch für Juno,

daß sie seit über 40 Jahren die auserwählte Cigarette so vieler sachverständiger Raucher ist.

Hier liegt der Beweis für die Güte dieser Cigarette, für das Charakteristische ihres Geschmacks und für die Reinheit und Feinheit ihres edlen Aromas.



Juno — ein Begriff für hohe Qualität!

Nächte voller Planeten

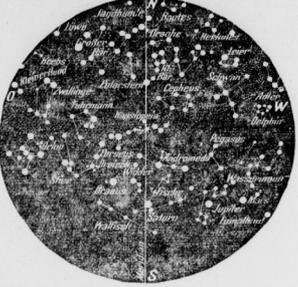
Venus wird wieder Abendstern

Der Sternenhimmel im Dezember / Von Dr. Erwin Kossinna

besteht Nibel bei einem Abstand von 540 Licht-

Ueber dem Orion sehen wir die Zwillingssterne mit dem hellen Zierens Kaster und Pollux, rechts davon den Hauptmann, dessen Hauptstern die gelbe Kapella ist, und darunter den Stier, in welchem Aldebaran rötlich leuchtet, umgeben von dem Sternhaufen der Pleiaden und weiter unten die enger aufeinandergebrante Gruppe der Pleiaden, auch Siebengeirten genannt.

Der abendliche Firmamenthimmel gestaltet sich mit dem Emporsteigen der prächtigen Winterhemisphäre immer eindrucksvoller. Nach 21 Uhr ist der Orion, das schönste aller Sternbilder, über dem südlichen Horizont heraufgetreten. In dem großen Vierer strahlen zwei einander gegenüber-



stehende Geister besonders hell: links oben die rötliche Betelgeuse, rechts unter der weiß funkelnde Nibel. In der Mitte bilden drei annähernd gleich hell, in einer schräg aufsteigenden Linie stehende Sterne den Gürtel des Orion, von dem das durch zahlreiche kleinere Sterne und den bekannten Orionnebel angeordnete Schwert herabfällt. In Orion, mondlosen Winternächten erkennen wir den Skorpion mit diesem Auge als hellen Schlüssel. Neben mir ein zahlloses Kometas zu Hilfe, so sehen wir lichtlos schwache Sternchen über den ganzen Raum des Orion verteilt. In der Tat bilden die Zierenssterne einen großen, zerstreuten Sternhaufen, der 200 bis 600 Lichtjahre von uns entfernt ist und dessen Mitglieder in gemeinsamer Fahrt durch den Weltraum begriffen sind. Mit freiem Auge sehen wir die Klüfteln dieses Sternhaufens. So

Am südlichen Horizont erheben sich nach 21 Uhr die beiden Hauptsterne des Großen und Kleinen Hundes, Prokna und Sirius. Zwischen diesen hellen Sternen zeigt die Milchstraße sich zum Zenit auf. Wir verfolgen dieses Lichtband durch die Sternbilder Zwillinge, Hauptmann, Perseus, Kassiopeja und Lepus bis zum Eimer und zur hellstrahlenden Wega im Wesen. Der Anblick der Milchstraße verleiht den Winternächten einen sauberen Reiz, namentlich seitdem die Vernebelung aus die Sterne gemäßigteren näher gebracht hat. Der Doppelsternhaufen im Perseus und die Sternwolken in der Kassiopeja und im Eimer sind für die Betrachtung mit dem Fernrohr handlicher Schätze. Am Südrande der Milchstraße finden wir die schöne Gruppe Bodegus und Andromeda, darunter Wasserfrau, Fische und Walfisch. Im Norden sehen wir den Stier mit allem der Sternhaufen im Großen Wagen, die rötlich rötlich, aus seiner tiefsten Stellung wieder emporsteigt.

Sparrache des Saalrautes in Halle

Die hier ständige Einlagenentwicklung im Monat Oktober, November 1939 wird uns von der Sparrache des Saalrautes gegeben. Die Sparrachenzugung betrug 407 100 RM., der Großeinlagenzugung 265 300 RM., zusammen 772 400 RM. Die Sparrachenzugung erhöhte sich Ende November 1939 auf 36 616 000 RM., 409 Sparrächer wurden für neue Sparter alleinstehend im Monat Oktober, November ausgestellt. Die Gesamtzahl der Sparer Ende November erhöhte sich auf 67 341. Dieses Ergebnis zeigt, daß der Sparermarkt sich in der letzten Zeit verhältnismäßig gut und auch in schwereren Zeiten vertrauensvoll seine Ersparnisse der Sparrache anvertraut.

Zehnpfeiler hinter Schloß und Nibel

Am 3. Dezember wurde der Fährsteg wohnungsfähig. Erich Sch., der in Halle geboren ist, wegen Betruges festgenommen.

Der Festgenommene ist geistig, in den letzten Wochen in drei Fällen Selbstverletzung von 24 RM. begangen zu haben. Der wiederholte Verstoß gegen die Strafbefehle wurde dem Amtsrichter angezeigt.

Die am 22. September 1935 in Weßgaa geborene 3-jährige Tochter, die sich ziel- und planlos auf dem hiesigen Bahnhofsunterweg, wurde unter dem bringenden Verbot, Erträgerin einer entzündlichen Krankheit zu sein, dem Gesundheitsamt angezeigt.

Am 2. Dezember hat ein Schußkind in den Bornitzschhäusern im Kaufhaus Bollwoort in der Seitzgasse Strafe eines Brandes in lederner Geldbörse mit nennenswertem Inhalt aus der Handfläche entwendet. Die rechtmäßige Eigentümerin wird gebeten, sich baldmöglichst bei der Polizei, Kriminalpolizei im Zimmer 37 des Polizeipräsidiums in der Treppaufgasse einzufinden.

Mittelliederappelle der NS-Kriegsopfervereinerung

Der Stabskreis Halle der NS-Kriegsopfervereinerung führt jetzt für die einzelnen Kameradschaften Mittelliederappelle durch. Für einen Teil der Kameradschaften fand ein Appell im „Reichsbad“ und für den nördlichen Teil im „Reichshaus“ statt. Zu beiden Veranstaltungen sprachen Kreisführer Jordan und Kreisamtsleiter des Amtes für Kriegsopfer Sieber. Neben Deutsche in der Beiratsarbeit der NS-KV, war Kreisführer Hubold anwesend.

Nach der Totenerhebung sprach Kreisamtsleiter Sieber über den heiligen Einsatz der Kameradschaften in der Bekämpfung des Feindes. Er gab der Partei besondere Pflichten aufgetragen. Er betonte dabei besonders das gute Verhältnis zwischen der Wehrmacht und der NS-KV. Kreisführer Jordan sprach über den Antriebskraft des deutschen Volkes. Neben Deutsche in der Beiratsarbeit der NS-KV, war Kreisführer Hubold anwesend.

Advertisement for Chlorodont toothpaste. Text: "Die Zähne richtig pflegen! Chlorodont wirkt abends am besten". Includes a small illustration of a toothbrush.

Large graphic advertisement for "FLUCHT in die Lüge". Features a stylized illustration of a man and a woman, with the text "FLUCHT in die Lüge" and "VON VON DER OCHLMANN".

(21. Fortsetzung.)
Wundert Sie das? Ich habe immerhin mit dem Mann höchsten Jahre gearbeitet — sich — ein Herr Sens. Da ist es schwer, sich von einem Tag zum anderen in einer vollkommen entgegengesetzten Stimmung zu bewegen.
Da muß ich Ihnen allerdings recht geben. Stephan Sens hat ernt drei. Aber jeder werden Sie sich damit abfinden müssen. Er habe seine Fähigkeiten einer erschaffen. Er habe seine Wohnung verließ Sens den Wagen. Dieser fuhr allein weiter. Er sah mich aus. Wäre und abgepalmt. Die Enttäuschung schmerzte ihn wie eine Wunde.

„Sie wollten doch ursprünglich ein paar Tage fort, Alara“, sagte er. „Sien Sie doch nicht so dickfäulig. Nehren Sie doch jetzt. Die Dulle, die heute kommen wird, ist fast nie da. Und warum? Weil ich mit ihr den ganzen Tag im Silbergrauen unterwegs sein werde. Sie leben also, daß es wirklich lustig ist, wenn Sie eines des Meines Wege werden bleiben wollen.“
Alara Drever war nahe an die Fingern herangerückt. Sie immer verächtlich. Sie dachte, daß durch eine breite Kante an der Stirn nicht verstanden wurde, helle ich auch nicht auf. Immerhin schien sie unerschütterlich geworden zu sein. Zeit Jahr und Tag war ihre gelungene Schminke, noch einmal ins Heimdrück zurückzuführen, wo noch eine alte Verwandte und wo die Eltern begraben lagen. Aber immer wieder hätte sie die Meise angehoben, immer wieder gesägt. Und nun.

„Nun tut ging die Sonne auf, und Drever, der so etwas wie ein Wetterprophet war, sagte einen wunderhellen und vollkommenen Morgen.“
„Gerade das ist es, was ich brauchen kann!“ Brint befand sich in strahlender Laune. Ein Sonntag mit Lotte Wendland! Heute sollte er wiedersehen. Heute mittag um zwölf. Herrgott, und jetzt war es eben erst sechs vorbei!
Und dann: Urlaub!
„Urlaub heute, Urlaub morgen, Urlaub vielleicht Tage lang! Wohlgeladene er die Dame. Er würde mit Lotte durch die weite Markt fahren, vorüber an Wäldern und Seen, durch Dörfer und Städte. Durch Auen wollte er mit ihr kreuzen. Aber aktive Wesen wandern, auf welchem Sand neben ihr liegen und bei alledem ihre Stimme führen und ihre herrlichsten Augen sehen.“
„Urlaub.“
„Wann fährt Alara denn endlich?“ erkundigte Brint sich, während er in den Strahlen des Lichtes lag.
„Überhaupt nicht.“
„Aber da soll doch gleich! Warum denn nicht?“
„Drever hob die Schultern und ließ sie wieder sinken. „Was will sie erst recht nicht. Zeit kommt.“
„Wir können uns doch alle helfen. Kurz! Sage mir doch, sie soll Vernunft annehmen.“
„Versteh du doch den Wind. Ich hab's angesehen.“
„Alara Drever rumorte am Herd, als Brint in die Küche trat.

„Er war ein wenig aus dem Häuschen heute. Aber dann, als er gegen neun im Silbergrauen den Kirchhofweg hinauf fuhr, wurde er wieder ruhig. Er dachte, daß durch eine breite Kante an der Stirn nicht verstanden wurde, helle ich auch nicht auf. Immerhin schien sie unerschütterlich geworden zu sein. Zeit Jahr und Tag war ihre gelungene Schminke, noch einmal ins Heimdrück zurückzuführen, wo noch eine alte Verwandte und wo die Eltern begraben lagen. Aber immer wieder hätte sie die Meise angehoben, immer wieder gesägt. Und nun.“
„Sie Sie sich nur so lange bitten lassen können!“ Brint legte ihr die Hand auf die Schulter. „Alara, paten Sie Ihren Koffer und gendeln Sie los. Ich seh's Ihnen doch an der Reitenpote an, wie gern Sie mal wieder heim möchten. Ober —“ Er unterbrach sich, konnte ein paar Sekunden über seinen eigenen Einfall und lachte dann herzlich. „Alara, wissen Sie, was wir machen!“
„Sie hatten im Verdacht an.“
„Wir schaffen Sie mit dem Silbergrauen hin!“
„Mit — mit —“
„Das verstanden ihr die Sprache. So als sie gemerkt, noch eine Auto hatte sie noch nicht von innen gesehen.“
„Brint wartete eine Antwort gar nicht ab, sondern härmte zu Drever, um ihm seine Idee mitzuteilen. „Wird sie freude an der Fahrt haben, Alara hat sie das. Und dabei kommen wir alle auf unsere Köpfe. Die Gegend ist wunderbar. Morgen geht's los.“
„Morgen?“ Drevers harrtes Gesicht war fest auf Brint gerichtet. „Morgen, Peter? Morgen — ist —“
„Das hatte er in seinem glücklichen Ueberzeugung wahrhaftig vergessen. „Nein, das geht natürlich nicht. Aber übermorgen — übermorgen bestimmt!“
„Er lief noch einmal zur Küche zurück. „Sie hatten Sie alles so ein. Alara, daß wir übermorgen abfahren können. Nein, keine langen Gedanken mehr. Kurz fährt mit. Und das Fräulein Wendland auch. Und wenn Sie ganz brav sind, holen wir Sie in acht Tagen wieder mit dem Silbergrauen ab!“

„Ja, das war wirklich ein guter Gedanke. Brint wünschte sich noch mehr für diesen Tag. Aber sie würden sich schon einstellen, wenn es so weit war. Und wann war es so weit? Um zwölf... mittags am zwanzigsten.“
„Er war ein wenig aus dem Häuschen heute. Aber dann, als er gegen neun im Silbergrauen den Kirchhofweg hinauf fuhr, wurde er wieder ruhig. Er dachte, daß durch eine breite Kante an der Stirn nicht verstanden wurde, helle ich auch nicht auf. Immerhin schien sie unerschütterlich geworden zu sein. Zeit Jahr und Tag war ihre gelungene Schminke, noch einmal ins Heimdrück zurückzuführen, wo noch eine alte Verwandte und wo die Eltern begraben lagen. Aber immer wieder hätte sie die Meise angehoben, immer wieder gesägt. Und nun.“
„Er überlegte fieberhaft.“
„Was das in der Straßenbahn gewesen? Und was ist das für ein Verstand?“
„Er kam nicht darauf. Immerhin — das Unbehagen blieb. Noch einmal umdrehen wollte er sich nicht, aber er spürte im Rücken förmlich die Wände des Wagens.“
„Er presste die Lippen zusammen und setzte seinen Weg fort.“
„Was das die Gefahr von der er sich in den letzten Tagen immer so merkwürdig bedroht hatte? Dieses Ungeheuer, Ungeheuer? Sollte dieses Mädchen etwas von ihm? Sollte sie ihm vielleicht schon seit Tagen nach? Sollte sie ihm das Geheimnis seines Lebens anvertrauen? Verstand! Aber das Vagen verding und die nagende Unruhe blieb. Unwillkürlich mußte er an den Mann denken, der verurteilt hatte, sich über die Wille zu verhalten, sich über den Mann, der dann im Garten herumgeschlichen war.“
„Gehefte dieses Mädchen zu denen, die von ihm wollten? Fragen?“
„Er trat in Gedanken verlor das Haus in der Wille. Alara hat sie das. Und dabei kommen wir alle auf unsere Köpfe. Die Gegend ist wunderbar. Morgen geht's los.“
„Morgen?“ Drevers harrtes Gesicht war fest auf Brint gerichtet. „Morgen, Peter? Morgen — ist —“
„Das hatte er in seinem glücklichen Ueberzeugung wahrhaftig vergessen. „Nein, das geht natürlich nicht. Aber übermorgen — übermorgen bestimmt!“
„Er lief noch einmal zur Küche zurück. „Sie hatten Sie alles so ein. Alara, daß wir übermorgen abfahren können. Nein, keine langen Gedanken mehr. Kurz fährt mit. Und das Fräulein Wendland auch. Und wenn Sie ganz brav sind, holen wir Sie in acht Tagen wieder mit dem Silbergrauen ab!“

das Mädchen, dessen Wille ihn zuvor auf der Straße gepeinigt hatten.
„Zu spät hat sie den Mann. Sie wollte zurückschicken, doch Brint war schneller — war mit zwei Minuten vor ihr und hielt sie an den Armen fest.“
„Was wollen Sie von mir? Ein Drohen lag in seiner Stimme, das nicht mißzuverstehen war.“
„Aber das Mädchen starrte ihn nur müde an. „Lassen Sie mich los — lassen Sie mich auf der Stelle los — los!“
„Er will ich wissen, was Sie von mir wollen! Sie schreien mit nach! Warum?“
„Antworten Sie!“
„Ich habe bis drei!“ Sie versuchte verzweifelnd, sich aus seiner Umklammerung zu befreien. „Uns —“
„Erk will ich Antwort!“
„Zwei!“
„Oben fiel eine Tür ins Schloss. Gleich darauf erklang ein Schritt auf der Treppe. Mit einer Verwundung gab er sie frei.“
„Das Mädchen hatte die Schritte hinauf. Im ersten Augenblick verlor sie Brint die größte Lust, ihr nachzugehen. Aber mußte das etwas? Durfte er es sich überhaupt erlauben, das Mädchen von einem Beamten festhalten zu lassen? Er mußte sich die Abgrenzung mit der Polizei zu vermeiden. Die Polizei machte nur Scherereien.“
„Er war müde und doch von größter Selbstbeherrschung. Als er nicht das geeignete Wort fand, ließ er die Treppe hinauf auf der er sich nun vor ihm im Schatten verborgen hatte, begegnete er dem Manne, der von oben kam.“
„Ihre Wille streifen sich schickte. Dann ging jeder weiter. Er eine nach unten, der andere nach oben.“
„Wer war die Person gewesen und was hatte sie veranlaßt, ihn selbst ins Haus hinein zu verfolgen? Wie hatte er sich der Gefahr, aus Sicht der Öffentlichkeit gesetzt zu werden, zu nahe bedient. Jedenfalls nahm er an, daß es so war.“
„Sein Atem ging schwer, und nun, da das Mädchen wahrscheinlich über alle Berge war, tat es ihm doch leid, ihr nicht gefolgt zu sein. Aber ein gutes hatte der Beamtefall doch. Er war gemahnt! Und jenes Mädchen würde er nun mit Leidenschaft unter tausend anderen herausfinden...“
„Um — über alle Berge.“
„Vielleicht über alle Berge.“
„Wartete, wohl wissend, daß er ihr unter den Augen der Passanten nicht anzuhängen vermochte. Erneut übermühtlich von der Menge, und so sehr er auch danach sehnete, den Mann der heimlichen Unterdrückung zu erfahren, so sehr liebte es ihn auch nach unten, um sich Gewißheit zu verschaffen.“
„Vorwärts trat er aus dem Gangflur, blickte sich die Straße nach beiden Seiten ab. Jedes Tür nahm er mit, jedes Schaulustler.“
„Das Mädchen war nirgendwo zu erblicken.“
„Ist sie ihm der Wagen ein, den er an der Ecke der Wilhelmstraße zurückgelassen hatte. Im Gangflur legte er den Weg nach dort zurück. Aber keine Erwartung erfüllte sich zum Glück.“
„Unersättlich fand der Silbergrau — an derselben Stelle, an der er ihn verlassen hatte.“
„Er laute noch ab der Unterleipe.“

(Fortsetzung folgt.)

Wie der Soldat spricht

Unter dieser Überschrift bringt die Soldatensatzung „Was ist im Warten“ eine humoristische Darstellung des Soldatenhumors.

„Na, jedenfalls dürfte die Frau ihren Mann nicht mit dem Hammer wecken.“

„Aufpassen tut der Kerl wie Albrecht der Dürre.“

„Der nicht mit ihm, der hat heute Spät-Abendung.“

„Geg deine Ohrmuschel um, Sepp will vorbegehen.“

„Du Diebsfalk! Ich werfe gleich mit Batte, daß es nur so bumm.“

„Dat hätteste auch besser selungen.“

„Bitte, das ist der richtige Haarchnitt, vorne glatt und hinten zum Kämmen.“

„Nann, wenn du dich schon 'ne er- schwachte Tochter hästest, fähr ich mit dir Schritten, daß du meinst, im Himmel ist 'ne Rabenmarkt.“

„Siehste woll, dem einen sieht man's an, beim andern merkt man's später!“

„Das kannte einem erschaffen, der die Hufe mit der Knechtlinge anzischt!“

„Ich habe auch die S. G. V. von deinem Necken.“

„Dat heest hier S. G. V.“

„Einfach: Schnauze gestrichen voll!“

„Honorar der Wagners-Kultur Alfred Wegener, der Dresdener Zeitungskritiker, hält zur Zeit im Auftrag der Reichsuniversitäts- und der Deutschen Akademie in zahlreichen Städten Ostpreußens und Jugoslawiens außerordentlich erfolgreiche Wagners-Kulturvortrags“, die der Führer- schaft das Werk des Dantewerth Meisters in Wort und Musik nahebringen.

Rätsel-Gäbe

Eilferätsel.

Aus den Silben: af, ant, au, bett, bien, bio, bo, bor, bri, car, dan, dard, de, de, de, du, durb, fan, fer, frey, nau, ge, ge, ge, ghe, go, gu, gu, he, ho, io, io, heb, lo, lan, lamb, laub, le, lig, lo, ma, mais, man, me, mehl, men, mi, mil, mon, na, ne, ne, ner, nu, nuna, sa, ven, rath, re, ra, sch, scher, schie, se, span, san, se, hoff, hral, sol, te, te, til, tor, wa, ver, wald, wer, un, sind 30 Wörter zu bilden, deren vierte und vorletzte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch von Wieland ergeben. Die Wörter bedeuten:

- 1. Stadt in Belgien, 2. Wervlage, 3. Maß- produkt, 4. Stadt in der Pfalz, 5. Gehalt der griechischen Sage, 6. multifidialer Begriff, 7. Teil der Schraube, 8. Nordwestwind, 9. räumliches Adressenstück, 10. Strauchfrucht, 11. chemisches Pflanzenstoff, 12. Vanadium, 13. Buchstabenbedeutung, 14. Auktionsart, 15. Mineral, 16. hawaischen Wägenname, 17. Fischschur, 18. spanische Fanz, 19. Dreieck- stoff, 20. deutschen Dichter, 21. Ereignis der Rockmusik, 22. rumänische Dichterin, 23. Uhr, 24. hawaisches Fleischnahrung, 25. Korb, 26. Fähr, 27. Räuber, 28. Beschäftigung, 29. über- reichlichen Balsamkomponenten, 30. unge- bundene Erwartung.

Die weiße, kalte Hand

Ein westfälischer Schwank von Hanns A. Alles

„Caipar Krumpelmeier, Ihr kennt ihn alle“, begann Bumpo, „ist seine sechzig Jahre alt und fürchtet sich nicht vor Tod und Teufel, nur vor seinem zänklichen Gewerbe hatte er riesigen Erfolg. Seitdem er aber einen Anfall von Schilddrüsenleiden hatte wurde er ein wenig veranlagt und dachte oft — namentlich wenn er an Kirchhöfen vorbeikam — an das Jenetits.“

Von liegt der alte Friedhof, an dem er auf dem Wege zur Arbeit immer vorbei mußte, genau zwischen seinem Heimatort Lippetal auf einem kleinen Buchenwald. Die Wege hat ihm eigentlich nie so recht behagt. Schon als Junge hatte er immer ein grüneliges Gesicht und unterdrückten Stimmen, wenn ihm seine Mutter beim Vorbeigehen das Märchen von der weißen, kalten Hand erzählte, die aus der Erde wachsen würde, wenn Kinder ihre Mütter schlügen. In Gemütsnächten wurde diese Hand aus dem Grabe wach. Auch seine Frau Martha schimpfte oft, wenn er etwas angeheutert war der Stadt kam. „Ich wollte, eine weiße, kalte Hand fahre dich mal über die Schilddrüsen- man's Genid, wenn du beimant, du alter Zankfaß!“

Eigenartigerweise mußte Caipar, der alte Sünder, nach dem heutigen Niebmarkt, an dem er eine feine Kuh verkauft hatte, an die weiße, kalte Hand denken; denn er war Niebmarkt, und ein Gewitter war im Anzuge. Es war bereits Abend geworden und Caipar wandte langsam heimwärts. Je näher das Gewitter kam, um so mehr beschleunigte er seine Schritte, um nicht während des Gewitters am Kirchhof zu sein.

Als er den Vorübergang im Buchen- walden hinter sich hatte, überlegte er, lo gut es noch ging, welchen Weg er wohl nehmen sollte: den Nischen rechts an der Kirch- hofmauer, oder links an der Mauer. Er entschied sich für die Mauer rechts, die er als Kind schon bei dem Gartenwirtschaft „Eichenbaum“ vorkirchlich.

Er wählte den mehr belebten Fahrweg und wollte so schnell wie möglich zur Gartenwirtschaft kommen; aber er kam nicht mehr so weit. Kaum hatte er zwei Drittel der langen Kirchhofmauer hinter sich, als ein wolkenbrudartiger Nebelregen jegliches Weitergehen unmöglich machte. Trotz seines grüneligen Gesichtes schüttete er unter das arme Ausfahrtsort, aus dem nach Verber- gungen die Felsenmauern hindurch führten, um Anzeichen, ob er sich unterteilen will, rauhst etwas Dunkles neben der Kirchhof- mauer auf: Es war aber nur ein Nischen, das ihm ärs: „Komm mit, komm mit, komm mit!“ Caipar erwidert fehr, leicht er doch in seinem angeheuterten Zustand alles auf sich; unheimlich ist ihm dieser Was. Dieses Angstgefühl steigert sich noch, als er durch den prasselnden Regen ein eigen- artiges Geräusch sich nähern hört; es klingt in seiner verdröhnenen Brust wie das Klappern von morschen Knochen. Schwach steht auf seiner Stirn; die Augen treten ihm aus den Höhlen; aber schließlich stellt sich heraus, daß es nur eine Dampfwaale mit Anhängern ist, die mit höchstschwindelhaft und größtem Getöse zur Stadt fährt.

Aber dann kommt über Caipars Haupt das eigentliche Gewitter: Donner, Wetter- schellen und Blitze, krümender Regen, Dunkelheit!

Der erste Blitzstrahl erschellt die Straße; Caipar schaut gerade in den andenden Strahl hinein und merdet kein Gesicht dem Fried- hof an. Ein zweiter Blitzstrahl verandert den Caipar vollends. Der Kengstliche sieht die Gräber, die Kreuze, den ganzen schau-

rigen Ort selundenlang im grellen Blütel. Er saßt mit beiden Händen an das Eisen- gitter des Tores, um sich daran festzuhalten, aber dann kommt ein neuer Blitz, hinter- drein ein furchbarer Donnerstoß. Caipar wird nun langsam wüchtern. Er wendet sich ab, schlägt die Hände vors Gesicht, und die Gräber nicht mehr sehen zu müssen. Ge- räumte Zeit voller Kengste vergeht lo.

Schließlich läßt wenigstens der Regen nach; auch die Dunkelheit hat nachgelassen, aber noch ist das Gewitter nicht vorüber. Pflötzlich sieht Caipar durch die gelbeisene Ringer beim nächsten Blitzstrahl etwas, das ihm das Blut faden läßt. Ist es Einbildung oder Tatlatte, was da fünf Schritte vor ihm steht. Der nächste Blitz sollte ihm Klarheit geben. Das Herz legt einen Augenblick aus, lo dünt es ihn. Was da steht, ist wirklich ein großer, langer, schwarzer Zaun! Er steht nicht im Wege, er steht es deut- lich, will vorbeifpringen; aber die Beine scheinen ihm zu verlagen; er höst mit dem Fuß an: ein Zaun, ein wirklicher Holzjag steht da auf dem Wege. Todesangst weilt auf Caipars Stirn. Er wähnt sein letztes Stünd- chen gekommen. Er macht jetzt ein Gefächte, nie wieder sich einen Nischen anzufrinnen, wenn er noch einmal lebend aus dieser Sage kommen werde. Zimmer wieder muß er auf den Zaun schauen, bis etwas geschieht, das ihm völlig aus der Fassung bringen soll, etwas, an das er immer all die Jahre ge- dacht hat ... Sollte der Nischen seines Weibes doch in Erfüllung gehen? In dieser Minute hatte er alles abgeblüht. Nein, es war kein Zaun, es war Wahrheit. Da deutlich kann er jetzt die Bewegung feststellen ... eine weiße, kalte Hand kommt unter dem Saradedel hervor!

Um legt dreht sie sich, streckt sich aus nach ihm, da, jetzt wird er ohnmächtig und fällt

Das Fahrrad und die Liebe

Stimmen aus dem vorigen Jahrhundert

In der Berliner Zeitschrift „Die Rad- Welt“, Jahrgang 1895, war die folgende Erklärung zu lesen: „Den gering laubenden Ehren mancher hoffenden Ballmutter wird häufig zugeschrieben, daß das Fahrrad in vielen Fällen schon die Rolle des Heirats- vermittlers gespielt habe. Die Mädchen werden also auf Radtouren viel aufmerk- samer beobachtet, als die verheirateten Frauen, und dies sollte ihnen ein Sporn sein, sich des Fahrrades in größerer Anzahl zu bemächtigen. Falls sich die Mama wider- setzt, so wären folgende Gründe ins Feld zu führen, um sie zu erweichen: heilende Be- deutung (insbesondere Heilung der Bleich- such), Kräftigung der Muskeln (für die Janzafahrt sehr notwendig), Erzielung eines frühen Zeits, neues Gebiet für ge- sundenvolle Tolleiten — bei kleinen Mädchen können die Kleider nach unten hin flüzer gehalten werden — und endlich Erzielung hoffnungsberchtigender teie à teies. Reiterei können herbeigeführt werden durch: Zurück- bleiben und Festschraubenlassen der Bedale und so weiter. Sehr reizvoll ist auch das Reitenlernen à deux. Wenn die Mama bei diesen Ansichten nicht nachgibt, laßt man sich das Radfahren durch den Vrat verordnen.“

Die Zeitschrift „Die Radlerin“ (her- ausgegeben von Josa Wagner Edle von Dellwälder geborene Schwarzmidt Edle von Alvertrant) ließ sich ein Jahr später über die kulturelle Mission des Fahrrades folgender- maßen vernehmen: „Die Erlaubnis zum

in der Toreda höfend zusammen, als ob es aus wäre. Er weilt nicht von Sinnen war; aber plötzlich macht er wieder auf — wie aus dem Jenetits und — das gibt ihm den Heit; er läßt die weiße, kalte Hand auf seinem Kopf!

Zuerst wird er wieder schwindlig, dann aber reißt er sich aus der Gde hoch und will davonlaufen, als plötzlich sich zwei Hände auf seine Schultern legen.

Eine tiefe Stimme grunzt: „Meinich, Caipar, bist du's?“

Wie eine Stimme aus dem Jenetits klingt das, und er weilt nur zu lagen:

„Ja, ich bin's, der Caipar Krumpelmeier.“

Der Kopf fällt ihm wieder vor Er- schöpfung auf die Brust; aber die beiden weihen, kalten Hände röhren ihn wieder auf:

„Ich bin's doch, der Heinrich!“

„Heinrich!“ huste Caipar; jetzt erst er- kannte er den Nischen. „Meinich, Kerl!“

„Ja, ich bin's, Caipar. Was machst du denn für ein Geschäft?“ laßt er.

Nun war das Staunen an Caipar; er atmete tief auf, befeuerte ihn zuerst und jagte: „Heinrich, was ist denn das mit dem alten Zaun?“

„Ach, meine Schwiegermutter ist heute nacht gestorben, und da morgen ja Sonntag ist, habe ich ihr heute noch einen Tannen- farg aus der Stadt geholt.“

„Was, Heinrich? Reist sie denn schon da drin ... da im Sarge? Was?“

„Ach was, Caipar, lo schnell geht es denn doch nicht mit ihr, warum fragte denn?“

„Nann, weil da noch ein solch eine weiße, kalte Hand rausgeschmett.“

„Ach, moher, Ich würde nicht nach ver- den, lo hab ich mich beim Regen da so lang in den Zaun geleert!“ lächelte Heinrich ihn aus.

„Ja, sag mal, Heinrich, warum hast du dann die Hand nach mir ausgefreckt?“

„Ach, ich habe doch nicht die Hand nach dir ausgefreckt; ich wollte nur wissen, ob es noch regnete.“

Radfahren ist für die Frau so auf eine Mündigkeitserklärung wie die Eröffnung der Hörsäle für das weibliche Studium. Schulmädchen, junge Damen, verheiratete Frauen, ja selbst Matronen — alles radelt! für sie ist eine Radtour wie ein Bad des inneren Menschen, das allen Werbelasthaub von der Seele spült und Blut und Sinne- weben, die als Heuflitten einer alten, ver- wundenen, engherzigen Weltanschauung ihr Gemüt befallen haben, hinwegschwemmt.“

Und die Berliner Diensthöten- zeitung“ teilte im Jahre 1898 trium- phierend mit: „Madelde Dienstboten in England und Amerika keine Seltenheit mehr, Berlin heißt aber in dieser Beziehung anderer Großstädter, durchaus nicht nach. In Dien der Stadt kam man jeden Morgen ein strammes Dienstmädchen auf dem Zweirad zur Marthalle fahren sehen; wohl mancher schaut der schüdenen Person nach und bewundert die Leistungen. Bürde Madame“ ihr Zeugnis ins Dienbuch schreiben, lo müßte sie unbedingt dem Führer sich auf ein Fahrrad sehr gut hinanzufügen.“

Au die Universitäts Basel berufen. Der Leipziger Romanist Prof. Dr. Walter von Wartburg hat, wie die „M.Z.“ melden, einen Ruf an die Universität Basel ange- nommen. Da das Baseler Ordinariat für romanische Sprachen zur Zeit nicht besetzt hat, hat der Leipziger Gelehrte sein neues Amt bereits angetreten. Prof. von War- burg, der von Geburt Schweizer ist, gehörte der Universität Leipzig seit dem Jahre 1928 an.

Alles verpfligt
zum Geschenkekauf!
KARSTADT



